



LENA
KLASSEN

DIE LEGENDEN DER UNASCHKIN
DIE STERNE
IN UNSEREN HÄNDEN

DRACHENMOND VERLAG

ansehen konnte. Um ihm alles zu sagen, was mir auf dem Herzen lag, aber er hielt mich fest und ich spürte seine Zähne an der empfindlichen Haut unter meinen Ohren. Charal-Jar trug mich ums Haus herum, schob den Vorhang der Eingangstür mit der Schulter beiseite und stürmte zum Fellstapel, der uns als Bett diente. Dort warf er mich auf das weiche Lager, schleuderte Schädelschmuck und Mantel von sich und war über mir, bevor ich ihn auch nur begrüßen konnte.

»Was willst du, Shea-Win?«, flüsterte er, während seine großen Hände schon meine Tunika hochschoben und er sich zwischen meine Schenkel schob.

»Dich«, antwortete ich, ohne nachzudenken.

Manchmal war er zärtlich und ließ sich

viel Zeit und wir verbrachten ganze Nachmittage oder halbe Nächte damit, unsere Körper zu erforschen. Und dann gab es die Momente, in denen Charal-Jar einfach bloß hungrig war. Jetzt war ein solcher Augenblick. Er nahm meine Antwort als Erlaubnis. So gierig und ausgehungert er nach zwanzig Tagen im Dschungel auch sein musste, er setzte sich nie über meine Wünsche hinweg. Und doch kam er mir vor wie ein Gewittersturm – gewaltig, laut, mächtig und unaufhaltsam. Ein Sturm, den ich mit einem einzigen kleinen Wort, einer Geste hätte aufhalten können. Doch ich tat es nicht. Ich genoss es, ihn bei mir zu haben, um mich, in mir. Seine Berührungen. Die kleinen Bisse, die er auf meiner Haut verteilte und die meine Leidenschaft anfachten. Es wirkte

stets.

Ein Gewittersturm, der sich in einem Feuerwerk aus Blitzen entlud.

Einst war ich ein vornehmes Mädchen gewesen, das Angst vor dem Heiraten hatte. Jetzt war ich eine Frau, die manchmal ein bisschen Angst davor hatte, wie sehr sie sich in der Leidenschaft verlieren konnte und wie viel ihr dieser Mann bedeutete. Wie hilflos ich mich manchmal ihm gegenüber fühlte, beunruhigte mich. Es bedeutete mir so schrecklich viel, ihn glücklich zu wissen, ihn zufrieden zu machen, dass ich gar nicht mehr klar denken konnte.

Das Gewitter in meinem Körper ebte ab, das in meinem Kopf nicht. Ich fühlte mich schwer und warm in Charal-Jars Armen. Er küsste mich auf den Hals, verwöhnte meinen

Rücken mit kleinen Bissen und ausgiebigen Küssen und seufzte.

»Ich habe dich so schrecklich vermisst, Shea-Win.«

Sein warmer Atem streichelte meine Haut.

Ich drehte mich zu ihm um und nahm sein Gesicht in meine Hände. Bei seinem Anblick flutete erneut eine heiße Welle des Verlangens durch meine Brust und meinen Bauch. Ihn anzuschauen, schnürte mir die Luft ab, ich konnte nicht sprechen, nicht denken, ich war ... überwältigt. Wie alle Unaschkin war Charal-Jar eher imposant als schön, und doch fand ich sein Gesicht unglaublich anziehend. Mit den Fingerspitzen malte ich seine blauen Schuppen nach, die seine Wangen sprenkelten und sich zu seinem

Hals hinunterzogen. In seinen dunkelblauen Nachtaugen schimmerten goldene Sterne. Ich hatte ihn tausend Mal geküsst und unzählige Male das Lager mit ihm geteilt und doch kam er mir fremd und exotisch und unerreichbar vor.

Er war zwanzig Tage und zwanzig Nächte lang fortgewesen, und es war entsetzlich gewesen. Ich hasste es, auf ihn zu warten. Ich hasste es, meinen Gefühlen ausgeliefert zu sein. Ich wollte die Meriande Suliwan sein, die ich kannte, die für alle Probleme Lösungen ersann und Auswege aus kniffligen Situationen finden konnte, die Meriande, die kämpfte, wenn man ihr übel mitspielte, und die niemals aufgab. Doch gegen mein Herz konnte ich nicht kämpfen.

Charal-Jar hielt still, während ich ihn